

**Letzte Pflicht getreuer Liebe, Welche Bey dem Grabe Tit. Herrn Heinrich Christoph Wölfings, Hoch-Fürstl. Württembergischen Raths, und Closter-Hofmeisters zu Kirchheim unter Teck, Als Derselbe den 9. Octobris 1746. nach ausgestandener langwiehrigen Kranckheit ... seelig entschlaffen, Und den 12. Ejusdem mit Christ-üblichen Ceremonien in sein Ruhe-Kämmerlein gebracht worden**

Esslingen: Gedruckt bey Gottlieb Mäntlern, [1746]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1677587504>

Druck Freier  Zugang





m  
9.



J. m = 49.



Letzte  
Pflicht getreuer Liebe,

Welche  
Bey dem Grabe

TIT. S E R R S

Heinrich Christoph

Wölffings,

Hoch-Fürstl. Württembergischen Raths, und Clo-  
ster-Hofmeisters zu Kirchheim unter Teck,

Als Derselbe

den 9. Octobris 1746. nach ausgestandener langwiehrigen  
Krankheit,  
da Er Sein Alter auf 74. Jahr 6. Monat gebracht,  
In seinem Erlöser seelig entschlaffen,

Und  
den 12. Ejusdem mit Christ-üblichen Ceremonien in sein  
Ruhe-Kämmerlein gebracht worden,  
Unter Vergiessung vieler Thränen  
abstatteten

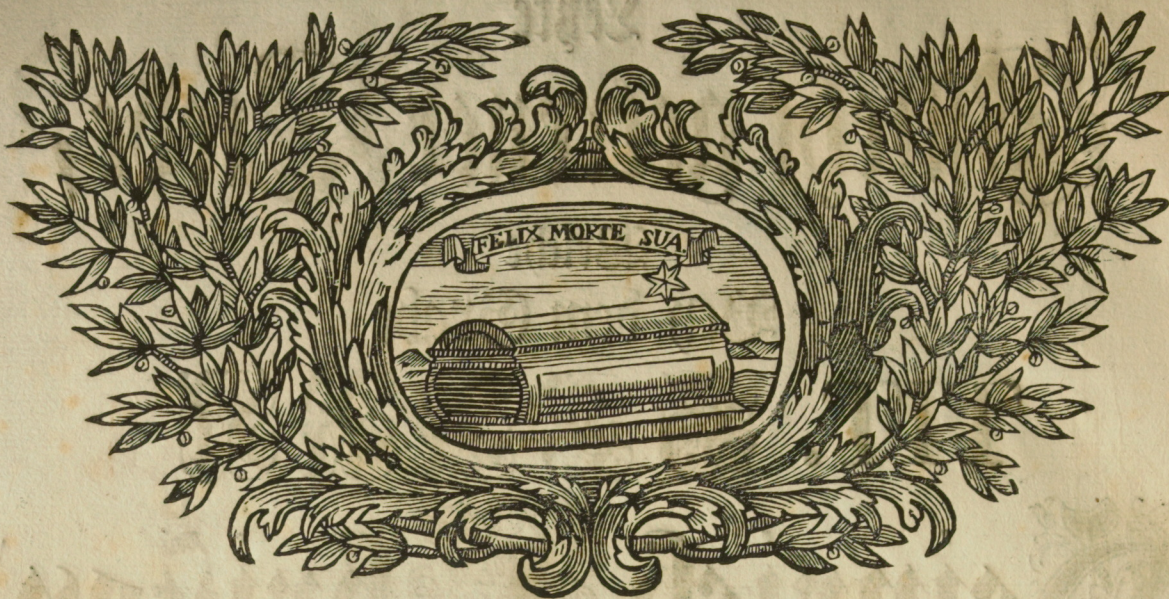
Die schmerzlich-betrübte Wittib, Kinder,  
Sochtermänner und Töchterinnen.

---

ESSEN, Gedruckt bey Gottlieb Mäntlern.

F. m. - 49.





S endst Du, Theures Haupt, jetzt Deiner  
Tage Lauff,  
Und legst den blassen Rest der abgematteten  
Glieder,  
Nachdem Du ausgekämpfft, zur stillen Ruhe nieder,  
Und der erlöste Geist steigt zu dem Schöpffer auf,  
Allwo nach Leid und Schmerz, so ihn allhier gedrückt,  
Ihn nun die Ewigkeit mit süßer Lust erquicket.

Wir haben bis daher mit Wehmuth angeschaut,  
Wie Dich der Krankheit Last schon lange Zeit beschwehret;  
Wie solche Deinen Leib erbärmlich ausgezehret:  
Doch die Gelassenheit hat uns zugleich erbaut,  
Womit Du als ein Christ in solchen Trübsals-Tagen,  
Was GOTT Dir aufgelegt, gedultig hast ertragen.



Es hatte Dich der HERR durch manches Kreuz geübt:  
Wie schmerzlich war Dir das, was Du erst vor vier Jahren,  
Durch unglücks-vollen Sturz des Sohnes hast erfahren:  
Wie innig hat Dich diß, und andres mehr betrübt.  
So mußte offtermahls das Glück in Deinem Leben  
Der Widerwärtigkeit auch seine Stelle geben.

Das Süsse ist allhier mit Bermuth untermischt;  
Will sich das Glück uns gleich mit Glanz und Schimmer mahlen,  
So sehn wirs doch auch oft mit falschen Farben strahlen:  
Wann man die Thränen noch aus denen Augen wischt,  
So kommen unvermuth wohl neue Hiobs-Posten,  
Die uns den Ueberrest von unsrer Ruhe kosten.

Wir armen Sterblichen sind auf der Welt bestimmt,  
Von erster Jugend an, zur Arbeit und zum Leiden  
Das Leben streicht dahin, und weicht unter beyden,  
Biß endlich uns der Tod aus Kedars Hütten nimmt;  
Da muß uns erst das Grab nach so bemühtem Leben,  
Und nach der Arbeit Last, die sanffte Ruhe geben.

Du hast auch, Seeliger, auf Erden Deine Zeit  
Nicht müßig hingebracht: seit sechs und vierzig Jahren,  
Hat unser Vaterland zu seinem Nutz erfahren,  
Mit welcher Treue Du ihm Deinen Dienst gewenht.  
In Übung Deiner Pflicht hast Du so gar Dein Leben,  
Bey nahe toller Wuth zum Opffer müssen geben. (\*)

Es hat Dein Grosser Fürst die Treue auch erkannt,  
Die Du so eifrig hast in Deinem Amt bewiesen,  
Noch unterthänigst wird die Gnade hier gepriesen,  
Die Sein Durchlauchtig Hauß bißher Dir zugewandt:  
Von denen Deinen wird daher Gebet und Flehen  
Vor Dessen höchstes Wohl stets zu dem Himmel gehen.

(\*) Als einesmahls ein feindlicher Soldat, dem der Seelige als Fürstl. Beamter sich widersetzt, durch einen Säbel-Streich, den er glücklich abzuwenden gewußt, Ihm bey nahe den Kopff gespalten.



Wir finden uns indeß bekümmert und betrübt;  
Wir missen unser Haupt, und gütigen Berather:  
Die Wittwe sieht den Mann, die Kinder ihren Vatter,  
Den sie mit Zärtlichkeit, nach ihrer Pflicht geliebt,  
Kunnehro durch den Tod zu ihrem Schmerz erblassen,  
Und wissen sich daher vor Jammer kaum zu fassen.

Allein, verklärter Geist, geht gleich zu unserm Leid  
Dir in der Todes-Nacht des Lebens Sonne nieder,  
So steigt dieselbe doch an jenem Tage wieder  
In Licht und Freude auf: es wird die Ewigkeit  
Dir, da wir Deinen Leib in kühle Erde sencken,  
Die Ruh, so Du gewünscht, und stete Sonne schencken.

Die Wort, so unser Herr am Creuze sterbend sprach,  
Die haben dich zuletzt getröstet und erquicket;  
So wurdest Du zu Ihm auch selig hingerücket:  
Es ziehet ja das Haupt sonst seine Glieder nach.  
Wir aber, die wir noch allhier das Elend bauen,  
Wir werden Dich dereinst mit Freuden wieder schauen.



Das Buch ist ein Werk von Johann Christian Bach, dem Sohn des berühmten Johann Sebastian Bach. Es handelt sich um eine Sammlung von geistlichen Liedern, die im 18. Jahrhundert in Rostock erschienen. Die Illustration zeigt eine Frau, die ein Buch liest, was auf die geistliche Natur des Textes hinweist.









4



Es hatte Dich der HERR durch manches Creuz geübt:  
merzlich war Dir das, was Du erst vor vier Jahren,  
unglücks-vollen Sturz des Sohnes hast erfahren:  
die innig hat Dich diß, und andres mehr betrübt.  
ste offtermahls das Glück in Deinem Leben  
Biderwärtigkeit auch seine Stelle geben.

Das Süsse ist allhier mit Bermuth untermischt;  
h das Glück uns gleich mit Glanz und Schimer mahlen,  
n wirs doch auch oft mit falschen Farben strahlen:  
ann man die Thränen noch aus denen Augen wischt,  
nmen unvermuth wohl neue Hiobs-Posten,  
s den Ueberrest von unsrer Ruhe kosten.

Sie armen Sterblichen sind auf der Welt bestimmt,  
stov Zuwend an, zur Arbeit und zum Leiden  
icht dahin, und weicht unter beyden,  
uns der Tod aus Kedars Hütten nimmt;  
st das Grab nach so bemühtem Leben,  
rbeit Last, die sanffte Ruhe geben.

uch, Seeliger, auf Erden Deine Zeit  
ngebracht: seit sechs und vierzig Jahren,  
terland zu seinem Nutz erfahren,  
: Treue Du ihm Deinen Dienst geweyht.  
ner Pflicht hast Du so gar Dein Leben,  
Wuth zum Opfer müssen geben. (\*)

dein Grosser Fürst die Treue auch erkannt,  
g hast in Deinem Amt bewiesen,  
ugst wird die Gnade hier gepriesen,  
Durchlauchtig Hauß bißher Dir zugewandt:  
inen wird daher Gebet und Flehen  
hstes Wohl stets zu dem Himmel gehen.

indlicher Soldat, dem der Seelige als Fürstl. Beamter sich widersetzt, durch  
den er glücklich abzuwenden gewußt, Ihm bey nahe den Kopff gespalten.

